

Verehrte Mitglieder

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Blätter der Thomas Mann Gesellschaft Zürich**

Band (Jahr): **16 (1977-1978)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Verehrte Mitglieder,

Der gewohnte Rhythmus im Erscheinen unserer Blätter hat sich bei dieser Nummer leider ungewöhnlich verlangsamt. Äußere und innere Umstände, mit deren Aufzählung wir Sie nicht ermüden möchten, wirkten zusammen, um unsere Arbeit an Nummer 16 immer wieder zu unterbrechen. Wenn wir es wagen, Ihre Nachsicht für den langen Unterbruch zu erbitten, dann deshalb, weil wir uns bemüht haben, Ihnen nach der unvorhergesehenen Verzögerung eine um so inhaltsreichere Nummer vorlegen zu können: nach den vorausgegangenen Briefwechseln werden jetzt einmal andere Aspekte der geistigen und künstlerischen Beziehungswelt Thomas Manns in den Vordergrund gerückt.

Der Essay von Reinhart Zorn «Versuch über Mozart. Zu Thomas Manns letzter Lektüre» war seit längerem zur Veröffentlichung an dieser Stelle vorgesehen. Die freundliche Genehmigung hierzu verdanken wir außer dem Autor der Deutschen Mozart-Gesellschaft e. V., in deren «Mitteilungen» der Text zuerst gedruckt wurde; der Autor hat ihn mit einigen Zusätzen bereichert.

Als wir dann Professor Michael Mann um einen kurzen einführenden Beitrag zu «Thomas Mann und Mozart» baten und er unserem Anliegen trotz starker beruflicher Inanspruchnahme bereitwilligst entsprach, ahnten wir nicht, daß dies seine wohl letzte Arbeit werden würde: kaum war das Manuskript aus Amerika in Zürich eingetroffen, erhielten wir erschüttert die Nachricht von seinem plötzlichen Tode.

So sind zwei Beiträge zu dieser Nummer in seltsamer Weise teils durch ihr Thema, teils durch ihre Entstehung, mit Todesgedanken verknüpft. Ihre Lektüre mag den Leser sehr nachdenklich stimmen, doch wird sie ihn nicht in Trauer entlassen. Die Tiefe seines Verständnisses für Mozart, die Thomas Mann beseelte, die stimulierende Wirkung, die von Mozarts Musik bis an seinen letzten Lebenstag auf ihn übergang – ist beides nicht schönster Beweis für die überragende Macht des schöpferischen Genius?

Und nun haben wir noch von einem glücklichen Zufall zu berichten. Eines Tages sandte uns Dr. Ernest M. Wolf ein kleines Manuskript, in dem er sich mit einem episodentartigen Detail in Thomas Manns Erzählung «*Der Wille zum Glück*» beschäftigt. Allein schon die Tatsache, daß hier eine der frühesten Erzählungen von Thomas Mann wieder ins Gedächtnis gerufen wird, dann aber auch die eindringlich-liebevolle Form, in welcher sich Ernest M. Wolf damit beschäftigt, haben uns bewogen, seine Studie «Der falsche Saraceni» unseren Mitgliedern unverweilt vorzustellen. Daß dieser Text für einmal von Abbildungen begleitet wird, die zum besseren Verständnis notwendig sind, mag das Heft aus der Zahl seiner Vorgänger hervorheben und für die lange Wartezeit etwas entschädigen. Noch einmal bitten wir hierfür herzlich um Entschuldigung und danken Ihnen für Ihre Geduld.

Zürich, im Frühjahr 1978

Thomas Mann Gesellschaft

